

Meister Adebar trifft auf „Metall-Kollege“

Habitzheimer Storch kommt früher als erwartet aus seinem afrikanischen Winterquartier zurück

Von Guido Schiek

HABITZHEIM. Schneller als erwartet ist der Storch, der seit 2013 alljährlich sein Nest auf dem alten Schornstein im Hofgut Habitzheimer bezieht (wie später auch seine Familie), aus seinem Winterquartier nach Otzberg zurückgekehrt. Somit konnte man dem Stelzvogel keinen entsprechenden Empfang bereiten – und der Adebar musste sein hiesiges Domizil vorübergehend mit einem abends leuchtenden Storch aus Metall teilen. Der wird nämlich während des Winterurlaubs des echten Tieres dort installiert.

Robert von Heereman vom Hofgut erinnert sich schmunzelnd: „Damals kamen wir aus Afrika zurück, und der Storch kam danach auch hierher.“ Er wurde heimisch in Habitzheimer und kam jedes Jahr wieder. Der Anblick ist seit nunmehr neun Jahren nicht mehr wegzudenken aus dem Ortsbild, er gehört dazu wie die beiden benachbarten Kirchen.

Was im angrenzenden Naturschutzgebiet Reinheimer Teich längst Gewohnheit ist, dass nicht mehr alle Störche wegziehen, sondern wegen der mildereren Winter in Südhessen bleiben, führte in Habitzheimer zur Idee, einen Winterstorch zu bauen. Dieser wurde im Hofgut in Gemeinschaftsarbeit zusammengeschweißt und auf dem Schornstein montiert. Ab November

leuchtet er über Habitzheimer, es gibt sogar ein „Storchennachtfest“, das (wenn nicht gerade Corona ist) gefeiert wird. Ende Januar kommt der Storch aus Metall üblicherweise wieder runter vom Kamin, weil ja der echte Storch zurückkommt.

Diesem Vorhaben machte indes am vorigen Wochenende das stürmische Wetter einen Strich durch die Rechnung, jetzt wird die Aktion nachgeholt. Dem „neuen“ Storch aber scheint der ungewohnte „Nachbar“ gar nichts auszumachen; sogar wenn die Metallkonstruktion beleuchtet ist, bleibt er. Der Adebar hat auch ein Gänsepaar vertrieben, das es sich schon in dem Nest bequem gemacht hatte, sagt von Heereman. Ihn wundert es nicht, denn „das ist doch die beste Wohnlage, mit Blick auf den Otzberg“.

So geht es übrigens auch dem Klinger Storch, der seit vielen Jahren sein Nest zwischen Nieder-Klingen und der Heydenmühle bezieht. Auch er blickt zum Otzberg hoch. Dieser Storch hat längst eine gewisse Berühmtheit erlangt. Es gibt ja die „Klinger Storchfreunde“ als Verein mit Mitgliedern bis in die USA. Und es gibt den Storch-Rundwanderweg um den Otzberg. So viel Ruhm hat der Kollege in Habitzheimer noch nicht. Und in den anderen Ortsteilen Otzbergs wartet man noch auf einen stolzen Schreitvogel.



Zwischen B 45 und der Bahnlinie (rechts) liegt eine mögliche Fläche für eine Freiflächen-Solaranlage.

Foto: Ulrike Bernauer

Erhält Wiebelsbach einen Solarpark?

In Groß-Umstadt stellen gleich zwei Investorenpaare ihre Ideen für neue Fotovoltaikanlagen vor

Von Ulrike Bernauer

GROSS-UMSTADT. Die Energiewende muss kommen, darin sind sich auch die Groß-Umstädter Parteien einig. Seit Donnerstagabend hat ein Teil der Parlamentarier eine etwas genauere Vorstellung, wie die Energiewende in Groß-Umstadt aussehen könnte. Siegfried Freihaut, in Groß-Umstadt zuständig für das Thema erneuerbare Energien, und Christiane Freitag vom Bürgerforum Energiewende Hessen stellten Überlegungen und Rahmenbedingungen vor, unter denen Groß-Umstadt mehr auf erneuerbare Energie setzen könnte.

Dies geschah im Rahmen der Sitzung des Ausschusses für Energie, Klima und Umwelt, in dem nicht nur Freihaut und Freitag viele Informationen zu den Möglichkeiten einer klimaneutralen Stadt aufzeigten, sondern auch zwei Investorenpaare ihre Ideen zu Freiflächen-Solarparks vorstellten. Beschlüssen wurde an diesem Donnerstagabend nichts, die Stadtverordneten haben aber dafür jede

Menge Informationen erhalten. So zeigten Freihaut und Freitag auf, welche Ausgangssituation aktuell in Groß-Umstadt herrscht. Sie begannen mit Prognosen zum künftigen Strombedarf, von dem sie ausgehen, dass er aufgrund des verstärkten Einsatzes von strombetriebenen Wärmepumpen und dem Ausbau der E-Mobilität noch kräftig steigen wird.

Lag der Stromverbrauch der Kommune und ihrer Einwohner im Jahr 2020 noch bei 115 Millionen Kilowattstunden, so werden es nach der Prognose im Jahr 2030 143 Millionen Kilowattstunden, also rund 25 Prozent mehr sein. Aktuell werden in Groß-Umstadt rund 18 Prozent des benötigten Strombedarfs aus erneuerbaren Energien lokal erzeugt.

Sollte Groß-Umstadt bis 2030 CO₂-neutral werden wollen, müssten 40 Prozent aus der Windenergie kommen, und jeweils 30 Prozent aus der Fotovoltaik auf Dachflächen, wobei Freihaut hier auch auf die Bürger setzt, die ihre Dächer mit den Anlagen ausstatten sollen,

sowie ebenfalls 30 Prozent aus Fotovoltaik-Anlagen auf Freiflächen. Es wurde auch gleich der Flächenbedarf genannt, 43 Hektar wären dafür nötig.

Bevor aber dann die beiden Interessentengemeinschaften für den Aufbau von Freiflächen-Fotovoltaik mit ganz konkreten Vorstellungen ihre Projekte vorstellen durften, schlugen Freihaut und Freitag aber auch noch Rahmenbedingungen vor, unter denen dies geschehen könne. Wenn, das deutete sich schon an, für die Parlamentarier die Bodenqualität auf den Groß-Umstädter Äckern ein gewichtiges Kriterium sein soll, wird es gar nicht so einfach sein, geeignete Flächen zu finden. Denn gute Böden, die in Groß-Umstadt und Umgebung vor allen Dingen zwischen Umstadt und Semd vorherrschen, sind dann ein Ausschlusskriterium.

Folglich sollten Flächen entlang von Bahntrassen oder Bundesstraßen bevorzugt werden, so die Empfehlung. Was aber tun, wenn wie an der B 45 dort die wertvollsten Böden liegen?

Außerdem sollten Freiflächen-Fotovoltaik-Anlagen bevorzugt werden, wenn die Bürger an der Wertschöpfung partizipieren können.

An den Nachfragen der Parlamentarier wurde klar, dass hier noch einiger Gesprächsbedarf besteht. Freihaut stellte demzufolge auch klar, dass von ihm an diesem Abend nur Rahmenbedingungen vorgeschlagen wurden. Einen Kriterienkatalog, nachdem Projekte genehmigt werden könnten, muss letztendlich die Politik erstellen.

Zwei Investorenpaare stellten im Anschluss an diesen Vortrag ihre schon sehr konkreten Vorstellungen von Freiflächen-Fotovoltaik-Anlagen vor. Interessanterweise liegen alle drei Flächen in der Wiebelsbacher Gemarkung. Die beiden Flächen, die Achim & Lorenz Karn gerne mit Fotovoltaik bestücken würden, werden beide heute als Ackerflächen genutzt. Sie liegen beide an der Trasse der Odenwaldbahn, die Gesamtfläche beider Äcker beträgt vier Hektar. Beide Flächen liegen westlich der Bahn, tangieren den Ort

also nicht. Allerdings liegt die eine Fläche direkt östlich, sprich ein paar Meter entfernt vom Aussiedlerhof Thomas Weber. Auf Nachfrage beim Bauamt hieß es, Abstandsflächen für Freiflächen-Fotovoltaik gibt es nicht.

Als zweites Bieterpaar stellten sich der hier ansässige Landwirt Thomas Eidmann sowie Jakob Then, ebenfalls Landwirt, allerdings in der Rhön, vor. Eidmann würde die Fläche, die zwischen der B 45 und der Bahnstrecke liegt, kurz bevor die Straße nach Zipfen abbiegt, und heute als Wiese genutzt wird, zur Verfügung stellen. Then seinen Sachverstand für Freiflächenanlagen einbringen. Bei dieser Fläche handelt es sich um acht Hektar.

Beide Investorengemeinschaften priesen den Nutzen für die Umwelt, nicht nur würde umweltfreundliche Energie hergestellt, die jetzigen Äcker könnten mit insektenfreundlicher Saat eingesät werden, Imker könnten dort Bienenvölker ansiedeln, oder aber Schafe die Flächen beweideten.



Wieder aus seinem afrikanischen Winterquartier auf den Turm im Hofgut zurückgekehrt ist der Habitzheimer Storch. Bis Samstag musste er sich sein Nest allerdings mit dem dort im Winter installierten Leucht-Storch teilen.

Foto: Guido Schiek

KURZ NOTIERT

Bauausschuss tagt

GROSS-UMSTADT (mpt). Der Bebauungsplan „Kastanienweg“ in Klein-Umstadt ist am Dienstag, 15. Februar, eines der Themen im Ausschuss für Stadtentwicklung. Umstritten ist das geplante Bauvorhaben im Bereich des früheren Lager-Parkplatzes zwischen dem Kastanienweg und den Bahnanlagen, weil Anwohner unter anderem befürchten, dass die geplanten Gebäude zu massiv ausfallen könnten. Die Pläne werden in der öffentlichen Sitzung, auf deren Tagesordnung auch das EMS-Hochregallager steht, vorgestellt. Beginn ist um 20 Uhr in der Stadthalle Groß-Umstadt.

Antrag zu Tempo 30

FISCHBACHTAL (josi). Die Sitzungen des Haupt- und Finanzausschusses und des Ausschusses für Jugend, Sport, Kultur und Tourismus der Ge-

meinde Fischbachtal finden am Dienstag, 15. Februar, um 20 Uhr im Bürgerhaus Billings statt. Es geht unter anderem um die Wahlen zum Ortsgericht, um die Entschädigungssatzung, den Beitritt zum Netzwerk Demenz und den Antrag der Grünen zu Tempo 30 in Durchgangsstraßen und die Durchführung eines Straßenaudits durch die Hochschule Darmstadt. Es gilt die 3G-Regel.

Impulse für Eltern

OBBER-RAMSTADT (gme). Das evangelische Familienzentrum plant einen Dialog-Abend mit Impulsen für junge Eltern. Termin ist am Mittwoch, 16. Februar, um 20 Uhr im evangelischen Gemeindezentrum Eiche an der Danziger Straße 1. In den Gesprächen geht es darum, wie es gelingen kann, im Alltag die eigene psychische Widerstandskraft zu stärken. Weitere Infos unter 0157-88280555.

Mit Expertise zur Energiewende

Der Reinheimer Elektroingenieur Mitja Stachowiak tritt im März in Roßdorf bei der Bürgermeisterwahl an

Von Melanie Schweinfurth

ROSSDORF. Wovon er spricht, das will Mitja Stachowiak auch selbst leben. Probleme zu erkennen und zu benennen ist nach seiner Ansicht der erste wichtige Schritt. Der nächste, weitaus schwierigere, sei, nach der Erkenntnis einen Lösungsweg zu erarbeiten und diesen Weg auch zu beschreiben.

Für den 29-Jährigen, der für das Bürgermeisteramt in Roßdorf kandidiert, hört der Weg nicht an einer Stadtgrenze auf. Lokalpatriotismus liegt ihm daher nicht. „Ich möchte mich für gute Lösungen für alle Menschen einsetzen und mich nicht nur am eigenen sprichwörtlichen Kirchturm orientieren“, sagt Mitja Stachowiak. Bezogen auf das Bürgermeisteramt könne es durchaus vorteilhaft sein, nicht aus der Kommune zu stammen, in der man als Rathauschef tätig ist, meint Stachowiak, der in der Nachbarstadt Reinheim lebt. Der Blick von außen könne hilfreich sein.

Tatsächlich sind Bürgermeister, die aus anderen Kommunen kommen und mitunter auch nicht an ihrem Arbeitsort leben, keine Seltenheit mehr.



Mitja Stachowiak will seine Fähigkeiten als Elektroingenieur auch in Roßdorf einbringen, um in der Gemeinde Verkehrs- und Energiewende voranzubringen.

Foto: Melanie Schweinfurth

Über einen Umzug nach Roßdorf, im Falle seines Wahlsiegs, habe er sich aber noch keine Gedanken gemacht, sagt Mitja Stachowiak. „Reinheim und Roßdorf sind nur einen Katzensprung voneinander entfernt. Die Strecke lässt sich gut mit dem Fahrrad fahren“, meint er und lenkt damit zu jenem Thema hin, das weit oben auf seiner Prioritätenliste steht: die Mobilität. Diese ist ein wesentlicher Grund, wa-

rum Stachowiak sich um das Bürgermeisteramt in Roßdorf bewirbt.

Die Gemeinde liegt auf halber Strecke der Straßenbahn, die in nicht allzu ferner Zukunft zwischen Darmstadt und Groß-Zimmern verkehren könnte. Für das Straßenbahnprojekt setzt er sich zwar nicht direkt ein, für eine Stadt-Land-Bahn als zusätzliches Angebot zu den bestehenden Busverbindungen hingegen schon. Es

ist also kein Zufall, dass der Elektroingenieur, der gegenwärtig an seiner Masterarbeit schreibt, auch privat ein großes Interesse an Alternativen zum Auto hat. Neben dem Fahrrad ist das die Bahn, die auch in Roßdorf einmal eine bedeutende Rolle spielte.

In Stachowiaks Wohnort Reinheim weist das historische Stellwerk auf die lange Geschichte der Bahn als Verbindung zwischen Darmstadt und dem Odenwald hin. Vor wenigen Monaten übernahm Mitja Stachowiak den Vorsitz des Stellwerkvereins in Reinheim. Dort bringt er seine Kenntnisse aus der Elektrotechnik ein, indem er beispielsweise eine kleine Solaranlage installiert, die den Strom für den Router generiert, der wiederum über ein Freifunknetzwerk mehreren Nutzern in der Umgebung des Stellwerks einen Internetzugang ermöglicht.

Eine klimafreundliche und dezentrale Strom- und Wärmeversorgung ist eine weitere Aufgabe, der er sich als Bürgermeister stellen will. Dass die bisherige Energiegewinnung und -versorgung an ihre Grenzen komme, zeige sich nun für jeden Bürger an den massiv steigenden Preisen.

DIE WAHL

► Am 20. März wählt Roßdorf einen neuen Bürgermeister. Wir stellen die fünf Bewerber und eine Bewerberin in einer Mini-Serie vor: Es kandidieren Steven Günther-Schermann (SPD), Astrid Kaufmann (Grüne) sowie die Einzelkandidaten Norman Zimmermann, Mitja Stachowiak, Armin Schulz und Wolfgang Gebert.

► Die Briefwahl ist seit 7. Februar möglich. Eine Stichwahl wäre am 3. April. (mv)

Mit einem Versorgungsnetz, das bei jeder Straßensanierung weiter ausgebaut werden soll und dem Bau einer weiteren Windkraftanlage auf Roßdorfer Grund will Mitja Stachowiak neben der Verkehrs-wende auch die Energiewende auf lokaler Ebene umsetzen und so mittelfristig Pachteinnahmen erhöhen und Energieausgaben sparen.

Neben seinem Bürgermeisterwahlkampf, der bis zum Wahltag am 20. März einen Großteil seiner Zeit beansprucht, arbeitet Stachowiak beim Bildungswerk als Lehrer für Elektrotechnik und Geschichte.